



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich 900, L. 40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 920, L. 70 (einschließlich 25 Pf. Vertriebsgebühren). Preis bei Einzelnummern 10 Pf. In Fällen höherer Abnahme behält sich Verlag und Verleger das Recht vor, die Abrechnung des Abnehmers, einschließlich für Liefer- und Frachtkosten (Wahl) festzusetzen. — Preisveränderung für den gesamten Inhalt vorbehalten. — Druckerei: (Wahl) Druckerei (Wahl).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Einzelblätter: Mittwoch-Heft 7 Pf., sonstige Ausgaben 5,5 Pf., Sonntag 24 Pf. (Schlag der Tagesausgabe 8 Uhr abends). Sonstige Preise für den Druck der Anzeigen werden auf Verlangen mitgeteilt. — Druckerei: (Wahl) Druckerei (Wahl).

Nr. 170

Neuenbürg, Donnerstag den 23. Juli 1942

100. Jahrgang

Unaufhaltbarer Vormarsch auf Rostow

Wichtige Luftangriffe gegen marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen — Raubzüge des Feindes im großen Don-Bogen — Bolschewistische Panzerkräfte unter hohen Verlusten zusammengebrochen

Berlin, 22. Juli. Im südlichen Abschnitt der Ostfront drängen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die deutschen und verbündeten Truppen weiterhin gegen die Besatzungen von Rostow vor. Ostwärts Rostow wurde der Feind auf eine stark besetzte Panzergrabenstellung zurückgeworfen.

Durch den unaufhaltbaren Vormarsch, in dessen Verlauf mehrfach zäher Widerstand der Bolschewisten zu brechen war, und durch die hochsommerliche Hitze wurden den deutschen Infanteristen höchste Leistungen abverlangt. Das Vordringen des Heeres in Richtung Rostow wurde von Sturzkampfflugzeugen mit Bombenangriffen auf feindliche Stellungen, marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen unterstützt. Mehrere 400 Fahrzeuge und Zugmaschinen blieben vernichtet auf den stark verholzten Straßen liegen. Kampf- und Beräucherungsflugzeuge vergrößerten die Verwirrung in den zusammengekauerten und sich immer von neuem aufläuernden feindlichen Kolonnen, so daß die Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Bei Angriffen gegen den Südrail der Stadt Rostow wurden Munitionarsenale und Lagerhallen wiederholt getroffen. Dichte Rauchwolken lagern über der Stadt und ihrer Umgebung.

Auch die Bildung der Brückenköpfe über den unteren Don ostwärts des Zusammenflusses von Don und Dones wurde von der Luftwaffe unterstützt. Baukosten rollten die Bombenangriffe gegen die hochgestellten feindlichen Verteidigungsanlagen. Die Luftangriffe richteten sich besonders gegen feindliche Batterien, die das Uebersehen der deutschen Truppen verhindern sollten. Zahlreiche Batterien wurden durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt.

Im großen Donbogen setzten Infanterie und motorisierte Verbände trotz des sehr heißen, sonnigen Wetters ruhig ihre Verfolgung fort. Vereinzelter feindlicher Widerstand wurde schnell gebrochen.

Versuche des Feindes, südlich Woroneß mit Spähtruppen über den Don vorzustoßen, scheiterten im Abwehrfeuer angreifender Verbände.

Gegen den Nordteil des Brückenkopfes Woroneß geführte Infanterie- und Panzerkräfte der Bolschewisten zerbrachen nach Abbruch von 14 Panzern unter hohen Verlusten für den Feind. Weitere elf Panzer verloren die Bolschewisten nordwestlich Woroneß, wo sie die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision nach Artillerievorbereitung mit Infanterie, Panzern und Flugzeugen vergeblich angriffen. Eine mecklenburgisch-pommersche Infanteriedivision hat bei den Abwehrkämpfen in einem Brückenkopf am Don in der Zeit vom 13. bis 19. 7. 61 feindliche Panzer vernichtet.

Nördlich Woroneß belagerten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Panzerbereitschaften des Feindes mit Bomben aller Kaliber. Durch diese wirkungsvollen Luftangriffe wurden die erneuten Angriffsversuche der Bolschewisten unterbunden und zahlreiche feindliche Panzer schon in ihren Ausgangsstellungen vernichtet. Die Bolschewisten versuchten Angriffe der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zu vergeblich, durch Einsatz starker Fliegerkräfte die Luftangriffe der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zu verhindern.

Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd und als Begleitflug über dem südlichen Frontabschnitt 49 feindliche Flugzeuge ab.

Ergebnisloser britischer Jagdvorstöß

Berlin, 22. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahm die britische Luftwaffe im Laufe des Dienstag Jagdvorstöße gegen den Küstenraum der besetzten Westgebiete. Bei dem Versuch, Transporttransportzüge und marschierende Kolonnen anzugreifen, wurden die britischen Verbände durch deutsche Jäger und Flakartillerie zerstreut, so daß sie nicht zur Durchföhrung ihrer Angriffsabsichten kamen. Hierbei wurde ein britisches Jagdflugzeug zum Absturz gebracht. Zwei weitere britische Flugzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß mit Sicherheit mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Großfeuer vernichtete vier neue Schiffe in einer Werft in Kanada

Genf, 23. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Einer Meldung des „Evening Standard“ aus Montreal (Kanada) zufolge, wurden dort auf einer Werft vier auf Kiel liegende größere Handelschiffe durch Großfeuer vernichtet. Der Brand habe solche Formen angenommen, daß er auf benachbarte Schiffswerften übergreift und dort befindliche Neubauten von Schiffen mehr oder weniger beschädigte.

Feindwiderstand zusammengebrochen

Unterlauf des Don in breiter Front überschritten — Sowjetluftwaffe verlor vom 8. bis 20. Juli 829 Flugzeuge
Fünf britische Schnellboote im Kanal versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der planmäßige Widerstand des Feindes im Raum von Rostow ist zusammengebrochen. Deutsche und verbündete Truppen stehen vor der besetzten Brückenkopfstellung, die im Halbkreis um die Stadt angelegt ist. Ostlich des Dones wurde der Unterlauf des Don in breiter Front überschritten. Italienischen Verbänden gelang es im Rahmen der Verfolgungskämpfe im Donesbogen am 19. 7. das wichtigste Kohlenrevier Krasnojarsk in die Hand zu nehmen; dabei wurden zahlreiche Gefangene gemacht und erhebliche Beute eingebracht. Im großen Don-Bogen leistet schwächerer Feind nur vereinzelten Widerstand.

Nördlich und nordwestlich von Woroneß wurden Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen abgewehrt und hierbei 25 Panzer abgeschossen. Im eisdürftigen Frontgebiet des mittleren Abschnitts wurde die Verdrängung weiterer feindlicher Gruppen abgeschlossen. Südlich des Jemeltes und vor einem Brückenkopf am Wolchow brachen mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Hierbei vernichtete die Brückenkopfbesatzung 31 Panzer, zum großen Teil im Nahkampf. Im hohen Norden wurden feindliche Batterien auf der Fischerhalbinsel durch Sturzkampfflugzeuge mit vernichtender Wirkung bekämpft.

In der Zeit vom 8. bis 20. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 829 Flugzeuge. Davon wurden 640 in Luftkämpfen, 62 durch Flakartillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 70 eigene Flugzeuge verloren.

Nach militärisch wirkungslosen Tages-Strafexpeditionen einzelner britischer Bomber auf westdeutsches Gebiet warf der Feind in der vergangenen Nacht vor allem auf Stadt und Umgebung von Duisburg und die Stadt Mies eine größere Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Im Verlaufe des Segefechts im Kanal wurden von mehreren letzten Seestreitkräften außer dem feindlichen Flaggschiff weitere sechs britische Torpedo-Schnellboote im Nahkampf in Brand geschossen, von denen vier unter-

gingen. Ein britisches Kanonen-Schnellboot wurde durch einen deutschen Unterseebootjäger im Kanal versenkt. Die Flagge des Bootes wurde erbeutet, mehrere Gefangene wurden eingebracht. Der unter Führung von Korvettenkapitän Wunderlich zur Sicherung eines Geleites eingesetzte Verband ist nach Durchföhrung seiner Aufgabe ohne Verluste in seinem Bestimmungshafen eingelaufen. An der niederländischen Küste schoß Marineartillerie fünf britische Flugzeuge ab.

Das Jagdgeschwader 54 schoß seit Kriegsbeginn 2600 Flugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Die Briten verloren 15 Flugzeuge.
DNB. Rom, 22. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front lebhaft beiderseitige Artillerie- und Spätkampftätigkeit. Zahlreiche Luftkämpfe verließen jüngsten der Luftwaffe der Achse. Die deutschen Jäger schoßen sieben Hurricane und zwei Curtiss, unsere Jäger zwei Spitfires ab. Zwei weitere englische Flugzeuge wurden im Verlaufe eines misslungenen Angriffs auf Tobruk von der Bodenabwehr abgeschossen.“

Bombenverbände griffen die Stützpunkte auf Malta an. Eine Spitfire wurde über der Insel abgeschossen.

Ein Marineaufklärungsflugzeug, das im westlichen Mittelmeer auf drei feindliche Jagdflugzeuge fiel, schoß eines davon ab und kehrte, nachdem es seine Aufgabe erfüllt hatte, mit vier verwundeten Besatzungsmitgliedern an Bord zu seinem Stützpunkt zurück.“

Wangfot. Im Zeichen der neuen bolschewistischen Tendenzen werden jetzt von den britischen Behörden in Indien die meisten kommunistischen Agenten und Deber freigelassen. Tokio. Wie „Hochschiff Schindler“ aus Manila berichtet, ist es den japanischen Militärbehörden gelungen, seit der Besetzung der Philippinen dort den kommunistischen Einfluss der unter amerikanischen Verwaltung verhältnismäßig groß war, zu beseitigen.

Strategie der Vernichtung

DNB. Nütten in die sorgenvollen Betrachtungen der Londoner Zeitungen über die unzureichenden Leistungen der Briten plähte eine neue Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht hinein. Wieder haben deutsche Unterseeboote in den verschiedensten Meeren zahlreiche feindliche Schiffe vernichtet. Besonders schlimm für die Engländer ist, daß dabei nördlich der Azoren-Inselgruppe aus einem Geleitzug, der mit Kriegsmaterial nach Afrika unterwegs war, sieben Schiffe mit 35 000 BRT herausgeschossen wurden. Dieses Material wurde in Afrika sicher lehnföchtig erwartet. Nun ist auch dieser Geleitzug, der nach dem katastrophalen Ende der vor einigen Wochen durch das Mittelmeer entsandten Geleitzüge versucht hat, auf großem Umweg um das Kap der guten Hoffnung seinen Bestimmungsort zu erreichen, von den kühnen Männern unserer Kriegsmarine zertrümmert worden. So erfahren die Briten, wie sehr heute ihre Seemacht, auf die sie sonst so stolz waren, begrenzt ist. Es ist gleichgültig, wohin von London aus Truppen und Material dirigiert werden, da alle Meeresstraßen dem Würgergreif der deutschen Unterseeboote offen liegen. Eine weitere kühne Leistung ist der Vorstoß eines deutschen Unterseebootes in den St. Lorenzstrom in Nordamerika, auf dem drei Schiffe aus bewaffneten Geleitzügen vernichtet worden sind. Insgesamt hat der Feind in den letzten vier Tagen 16 Schiffe mit 104 000 BRT verloren. Die kurzen Absätze, in denen Erfolge von dieser Größe erzielt werden, müßten eigentlich die Bevölkerung Englands und der Vereinigten Staaten, auch wenn Churchill die Bekanntheit jeder Ziffer verhindert, darüber aufklären, daß der Wettlauf zwischen den britischen Werften und den deutschen Unterseebooten in der Tat nur mit dem Verderben Englands enden kann. Die Strategie der Vernichtung, die kennzeichnend ist für die deutsche Kriegsföhrung, läßt den Feind nie zu Atem kommen, sondern jügt ihm Tag für Tag und Nacht für Nacht neue Schläge zu, deren Konsequenz nicht ausbleiben wird.

Ebenso stehen aber auch die Kämpfe im Osten völlig im Zeichen der deutschen Ueberlegenheit. Wieder haben die deutschen Divisionen an einer strategisch höchst wichtigen Stelle der langen Landfront ein gewaltiges Loch gerissen, durch das nun seit Tagen unsere Divisionen dem geschlagenen Feind in rastloser Verfolgung nachjagen, so daß man in London schon von einem Sommer voll ungünstiger Kriegsnachrichten spricht. Gerade weil die Bolschewisten auch nach jenen Wintermonaten, die nach der Hoffnung Stalins eine entscheidende Schwächung der deutschen Armeegruppen bringen sollten, neue Katastrophen erlitten haben, die in nichts jenen des Jahres 1941 nachstehen, verbirgt man sich in London den Kopf darüber, wie man den Bolschewisten größere Hilfe, etwa durch eine zweite Front, zuteil werden lassen kann. Nach einer Darstellung der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ sollen diese Ueberlegungen jetzt geradezu heftigsten Charakter angenommen haben. Tatsache ist jedoch, daß die Engländer dort, wo eine neue Front errichtet wurde, wie z. B. in Afrika, nur Niederlagen über Niederlagen erlebt haben. Selbstverständlich lassen die Bolschewisten nichts unversucht, um ihre Bundesgenossen zu etwas größeren Leistungen als bisher zu veranlassen. Aber gerade dieser Umstand zeigt, wie schlecht es den Bolschewisten geht. Auch in London selbst findet man, daß der Druck, den die Bolschewisten in Richtung auf die Errichtung einer zweiten Front ausüben, geradezu ein Krisensymptom erster Ordnung ist. Während der harten Kämpfe des vergangenen Jahres habe Moskau, so meint man in London, noch nicht so laut nach einer zweiten Front gerufen. Das bedeute also, daß die Bolschewisten im vergangenen Jahr etwas größeres Vertrauen zu ihrer eigenen Kraft gehabt hätten als in diesem Jahre. Aber schließlich haben Tatsachen bisher in der feindlichen Agitation und Kriegsföhrung noch niemals eine ausschlaggebende Rolle gespielt, sondern immer waren es Illusionen, auf denen man seine Hoffnungen und Berechnungen aufgebaut hatte. Wie gewissenlos dabei verfahren worden ist, wird z. B. dadurch illustriert, daß der sowjetische Heeresbericht von den verschiedenen Stellen des feindlichen Nachrichtendienstes nicht einmal in einheitlicher Fassung gebracht wird. So veröffentlichten z. B. das Londoner Nachrichtenbüro Exchange Telegraph und die nordamerikanische Nachrichtenagentur United Press den Heeresbericht der Bolschewisten in verschiedener Fassung. Wichtig daran ist jedoch keine. Man kann sich dabei ausmalen, wie es mit der Information von Leuten bestellt sein muß, denen Berichte vorgelegt werden, die einer doppelten Fölschung unterliegen. Daß die Berichte der Bolschewisten sich nicht gerade durch Wahrheit auszeichnen, weiß man. Und trotzdem sind die Formulierungen, zu denen man sich in Moskau bereit findet, den Hebern in England und Nordamerika nicht einmal ausreichend, sondern sie ergänzen die Berichte der Bolschewisten noch aus der Fülle ihrer eigenen Phantasie. Damit allerdings haben die Bolschewisten und die Autokraten längst jeden Anspruch auf Glaubwürdigkeit verloren.

Mit Recht bezeichnete es in diesen Tagen ein portugiesisches Blatt als höchst verwerflich, daß Moskau in den letzten Kämpfen ständig von der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Deutschen spreche, um eine Erklärung für die nicht zu leugnenden deutschen Erfolge zu geben, während man doch während der ganzen Wintermonate davon ge-

teilt habe, daß den Deutschen schwerste Verluste verurteilt worden seien. Das portugiesische Blatt findet, daß die feindliche Agitation eine merkwürdige Beharrlichkeit mit jener der Spanischen Kommunisten habe, als die Kämpfe um Madrid tobten. Auch damals hätten die Bolschewisten viele Monate von Illusionen und Phantastereien gelebt, obwohl die Soldaten Francos von Sieg zu Sieg gestürmt seien. Wie sich jedoch im Spanischen Bürgerkrieg die Taktiken als härter erwiesen hätten, als die Phrasen, so würden auch in den Kämpfen im Osten die Konsequenzen und die Endergebnisse die gleichen sein. Europa aber, so können wir dem hinzufügen, wird dadurch, daß Deutschland in einer kühnen Strategie die zerschlagene Macht der Plutokraten und der Bolschewisten vernichtet, endlich seine Freiheit erlangen.

Die Flieger bei Woronesch Szene Helfer der kämpfenden Truppe.

Der Ueber den Anteil der deutschen Luftwaffe bei den Kämpfen um Woronesch gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch Folgendes bekannt: Nach der Einnahme von Woronesch am 7. 7., an dessen Eroberung fliegende Verbände und Flak-Einheiten der deutschen Luftwaffe entscheidenden Anteil hatten, richtete sich der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe in diesem Kampfabschnitt immer wieder auf die Uebergänge am Don. Die Bolschewisten versuchten, durch Einsatz starker Panzer- und Artilleriekräfte nördlich von Woronesch das westliche Ufer des Don zu erreichen und die Stadt wieder zu erobern. Ihre von deutschen Aufklärungsflugzeugen stets rechtzeitig erkannten Durchbruchversuche wurden durch pausenlosen Einsatz starker Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vereitelt. Allein an einem Tage vernichteten deutsche Sturzkampfflugzeuge 44 schwere Sowjetpanzer und zerschlugen eine große Anzahl mit Munition und Truppen besadener Rohrasen. Diese Luftangriffe, die der Abwehr der feindlichen Vorstöße dienten, wurden Tag für Tag mit zunehmender Heftigkeit fortgesetzt, so daß es den feindlichen Kräftegruppen an keiner Stelle gelang, die deutschen Linien zu durchbrechen und das Stadtgebiet von Woronesch zu erreichen. Auch der Einsatz von Sturmbooten brachte den Bolschewisten nicht den erwarteten Erfolg. Durch die Angriffe der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge scheiterten diese Landungsversuche. Die Mehrzahl der feindlichen Sturmboote wurde mit samt ihren Besatzungen versenkt, während sich der Rest schwer beschädigt wieder auf das östliche Ufer zurückzog. Zahlreiche feindliche Batterien, die das Vorgehen der bolschewistischen Infanterie vorbereiteten, wurden durch Bomben- und Bordwaffenangriffe deutscher Jäger, Zerstörer und Schloßflugzeuge vernichtet oder zum Schweigen gebracht.

Durch diese fortgesetzten heftigen Luftangriffe wurde der Feind so niedergedrückt, daß es an einigen Stellen im Gegenstoß gelang, mehrere Dörfer im Norden und Nordosten von Woronesch zu erobern. Auch Einheiten der Flakartillerie griffen erfolgreich in die Erdkämpfe ein. In direktem Beschuß brachten die in vorderster Linie eingesetzten Flakbatterien zahlreiche feindliche Panzerangriffe zum Stehen und schalteten damit eine Planenbedrohung der deutschen Stellungen erfolgreich aus. Gleichzeitig mit diesen Unternehmungen, die zur Schwächung der feindlichen Stoßkraft führten, richteten sich Angriffe starker Kampfflugzeuge und Zerstörerverbände gegen den feindlichen Nachschubverkehr der Bolschewisten auf Straßen und Bahnen. Deutsche Jagdfliegerverbände schützten den Luftstrom über dem Brückenkopf und sagten im Verlauf der Kämpfe um Woronesch der bolschewistischen Luftwaffe empfindliche Verluste zu. Durch dieses Zusammenwirken brachten die deutschen Luftwaffenverbände in entscheidenden Augenblicken den eigenen Truppen wertvolle und sichtbare Entlastung und trugen dazu bei, daß alle bolschewistischen Versuche zur Rückeroberung Woroneschs scheitern mußten.

Die ganze Südfront in Bewegung.
Der Ueber den Anteil der deutschen Luftwaffe bei den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront mittel, sind auch die im Raum um Taganrog stehenden deutschen Verbände zum Angriff angereizt. Damit befindet sich die ganze Südfront in Bewegung und ist trotz starker Bemühung des Kampfgebietes im konzentrischen Vorgehen auf Kostow. Die Luftwaffe unterstützte die Verbände des Heeres durch Bombenangriffe gegen feindliche Widerstandspunkte und aufgestaute Kolonnen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Südausgänge der Stadt Kostow sowie gegen Bahnstationen und den Eisenbahnverkehr.

In der Wlamein-Stellung

Härteste Abwehrkämpfe - Auch hier schickt seine schwersten Panzer vor

Von Kriegsberichterstatter aus Moskau.

Der Ueber... (R.A.) Jeden Tag, wenn wir mittags um 11 Uhr irgendwo in der Wüste an unserem Wehrmachtsbundeslager stehen, um den Bericht des OAW zu hören, will in einem anderen Kontinent unsere Herzen mit den Kammeraden der gewaltigen sowjetischen Front schlagen. Hören wir auch die knappen Worte über unsere eigene Front: „Nach wie vor schwerste Kämpfe in der Wlamein-Stellung.“ Ja, diese Kämpfe sind schwer und erbittert. Sie werden von Tag zu Tag härter, weil auch hier das Letzte, was er an Reserven hat und schnell auf noch gangbaren Wegen heranzubringen kann, in die tiefgegliederten Stellungen hineinwirft, die wieder, wie bei Wir Sachim, bei Gajala, Taktal und Marfa Matrat Kroben von Winesherren Kilometerweiten Verbrennungen, eingebauten Geschützen und Bata und sich im Artilleriefeuer glänzend überfliegenden Angriffsschneisen, die entlang wie allein vorwärtsgehen können, wenn wir dem Kommando die Klinge wollen. Auf schmalem Raum hat er viele Batterien aufgebaut, die unter einem riesigen Munitionsaufwand - Regiments Lager sollen leer werden - pausenlos unsere Stellungen anstreifen, die auch mit jedem Tag mehr in die Tiefe der Erde versinken, wenn sie nicht gut ausgebaute englische Feldstellungen sind, die beim Vormarsch längs der Küstenstraße in einem fahnen, handfesten Gestein in unsere Hände gefallen sind.

Die Männer, die seit sieben Wochen nun schon die Last eines Angriffs tragen, wie ihn die Welt nur selten und in der Wüste noch nie erlebt hat, müssen nun, nach den Strapazen des langen Wüstenkampfes, die ganze Härte der Stellungskämpfe ausbaden, die in jeder Stunde letzte Anspannung der Nerven fordern. Man gerne möchte man an seinem MG oder an seiner Pat einen kleinen Schlaf tun, aber unerbittlich ist das soldatische Maß, das die härtigen Soldaten des Marschalls in das Joch der kleinen, täglichen Pflichterfüllung spannt. Jetzt erst, nach den erbitterten Abwehrkämpfen der ersten beiden Wochen und den anschließenden Siegen, erweist sich in einem Augenblick, da jeder die gebührende Ruhe nach Ruhe oder einem letzten schnellen Schritt in den Feind hinein hat, die Größe des Soldatenstums der Panzerarmee Afrikas.

Tag für Tag schickt, an immer neuen Punkten, nachher keine Panzer, die letzten Mars II und Pilot III, die aus den Reparaturwerkstätten hervorgehen, nachdem die Sun-

den, die ihnen nun ausgereizte gegangenen wurden, notwendig geliebt sind, gegen die deutschen und italienischen Linien vor. Wenn sie im Morgengrauen kommen, nachdem ein toller Feuerkampf der Artillerie die vordersten Stellungen niedergebrennt hat, kann es schon einmal sein, daß sie ein paar Kilometer nach hinten durchstoßen, um dann plötzlich von den Batterien im direkten Schuß gestoppt oder von unseren Panzern in verheerende Gefechte verwickelt zu werden. Erst heute wieder verloren die Kommandos bei einem Panzerstoß längs der Küstenstraße, den sie schon zum Durchbruch ausweiteten zu können glaubten, zwölf ihrer allerhöchsten Kolosse, während andere, weidmünd geblieben, nur mit knapper Mühe die eigenen Stellungen zurückzuerobern konnten. Kommandos Abwehr ist endlich geworden. Panzer schreien und schon lange nicht mehr. Während sich die Infanteristen in ihren Höchern verkrümelten, nehmen weiter rückwärts Pat und Geschütze den Kampf auf und schicken auch in die Höhe Panzer zu Bruch in der sonnenrothglühenden Wüste.

Die Tage der Abwehrkämpfe in der Wlamein-Stellung sind zu Ruhmestagen des Kampfes geworden. Jeder Tag ist in unsere Bulle mit neuen Reserven und mit neuem Material eindringt. Vor allem sind es die neuen Marschierer auf afrikanischem Boden, die in ihr erstes Gefecht gehen. Noch sind ihre Tropenuniformen ungebraucht und dunkelblau, noch sind ihre Feldmäntel unberührt von der Sonne Afrikas, die sie in Wüstenstrich zu völliger Weiße bleichen wird, aber schon geht der Hauch des Namens „Kommandos“ unter ihnen um. Sie fiebern dem Kampf entgegen, und sie liegen neben und in den Erdstellungen wie ein Stiel von uns. Ein paar Dinstweife, ein paar Trübe des Wüstenkampfes, das ist alles, was wir ihnen geben können. „Kamerad, es wird schon werden!“ Und die jungen Kämpfer, das frische, neue Blut in den Adern der Panzerarmee, haben uns nicht enttäuscht. Sie haben sich geschlagen, wie wir uns schlagen will! Beginn dieses Vorkampfes. Schon sind die ersten unter ihnen zum eigenen Kreuz eingereiht. Die Weichen schließen sich. Morgen werden sie noch ein wenig die Reutlinge sein, aber nach einer Woche sind sie mit uns ein Herz und eine Seele. Sie kennen „Kampf den Schrecklichen“ ebenso gut wie den Pilot III an seinem typischen Aufbau, und sie strecken mit uns durch die Wüstenstrassen, wenn es den Einbruch gilt.

So kämpfen die Soldaten der Panzerarmee Tag für Tag an der Wlamein-Front. Dort, verbissen, zum Sieg entschlossen und bereit, aus ihren Gräben wieder vorzustürmen, wenn der Befehl des Marschalls es ruft.

Von den Aleuten bis Südafrika

Der Ueber... Die Kampfhandlungen der japanischen Kriegsmarine, die anfänglich des am 20. Juli in Japan festgesetzten Marinestages in den Vordergrund des Interesses gestellt wurden, sind von den Operationen des japanischen Heeres schließlich nicht zu trennen. So hatte die bligartige Aktion japanischer U-Boote und Torpedoflugzeuge gegen den amerikanischen Stützpunkt Pearl Harbor zur unmittelbaren Folge die japanische Landung auf den Philippinen, gegen die die Amerikaner wegen ihrer schweren Flottenverluste nichts mehr zu unternehmen vermochten. Dann war es wiederum die japanische Kriegsmarine, die mit einem erfolgreichen Angriff auf das britische Ostafrikaschiff dieses richtig und dadurch die Landung auf der Halbinsel Malakka ermöglichte. Singapur wurde durch die harten Schläge der japanischen Flotte und Marineflieger aus einem starken Flottenstützpunkt zu einer isolierten Insel, die den Japanern nach kurzem, hartem Kampf in die Hände fiel. Kurze Zeit später war es wieder die Flotte, die durch ihre Siege in der See bei Java die Eroberung ganz Niederländisch-Indiens ermöglichte. Schwere Verluste wurden den britischen und amerikanischen Flottenstreitkräften im Verlauf dieser Operationen zugefügt: Nicht weniger als sieben amerikanische und britische Schlachtschiffe, sieben Flugzeugträger, sieben Flugzeug-Mutterchiffe, 15 Kreuzer, 23 Zerstörer und 50 U-Boote wurden vernichtet, und damit wurde nicht nur die britische Seegeltung im Pazifischen Ozean restlos zerstört, sondern auch die amerikanische Seeherrschaft, die auf einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit und einem weit ausgebreiteten Stützpunkt-System beruhte, so weitgehend geschwächt, daß die USA nicht mehr zu wirksamen Gegenmaßnahmen gegen die japanischen Stützpunkte, geschweige denn gegen das japanische Inland in der Lage waren. Die japanische Flotte und Marineflieger hatte den Amerikanern die

Bejonders stark wirkte sich diese Tatsache beim Kampf um Manila sowie bei dem japanischen Vorstoß gegen die Aleuten aus. Zur Rettung von Burma konnten die Amerikaner und Briten nicht ein einziges Kriegsschiff in Marich setzen. Der japanische Flotten- und Luftvorstoß gegen Ceylon zerbrach die britische Seeherrschaft im Indischen Ozean völlig, so daß die japanische Flotte und Marineflieger den Golf von Bengalen ebenso unter Kontrolle nehmen konnte wie vorher das südhinesische Meer und den ganzen West-Pazifik. Abgesehen von einem einzigen, dazu noch ergebnislosen Luftangriff der Amerikaner auf einige japanische Orte kam es zu keinerlei Aktionen der Amerikaner gegen das japanische Mutterland mehr. Dazu waren die Schiffe von Pearl Harbor, Kuantan, Davao und im Korallen-Meer zu hart gewesen. Die USA gingen zur reinen Verteidigung über. Aber auch damit hatten sie kein Glück, denn die Japaner ließen mit schweren Flotten-Einheiten gegen den Raum der Midway-Inseln vor und zerschlugen die zur Verteidigung von Hawaii ausgelassenen amerikanischen Streitkräfte in einer mehrschichtigen Schlacht. Die Folge war, daß die Amerikaner gegen den unmittelbar darauf erfolgenden japanischen Vorstoß gegen die Aleuten nichts mehr unternehmen konnten.

So hat die japanische Kriegsmarine und die ihr angegliederte Marineflieger in enger Zusammenarbeit mit dem Heer die Voraussetzungen für die großen Erfolge geschaffen, die durch das japanische Heer, weils von den heimatischen Stützpunkten, in jenen heldenhaften Kämpfen erlitten wurden. Auf einer Wasserfront von mehr als 10.000 km in dem ungeheuren Raum zwischen dem Berings-Meer und Südafrika, zwischen den Aleuten und Madagaskar liegt die japanische Flotte und Marineflieger bereit, nicht nur jeden feindlichen Gegenstoß abzuwehren, sondern weitere Erfolge zu erlangen, die entscheidend für das Kriegsergebnis in Ostasien sein werden.

Das Opiummännchen

38)

der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Schick, Kommandit-Gesellschaft, München 1941

„Ich kenne Männer, die das bedeutendst Freudiger sagen würden. Wolf, ja, ich muß bei dir übernachten. Du hast doch eine sehr schöne Wohnung. Ich habe sie mir angesehen. Von außen. Damals, als du in der Klinik lagst. Aber natürlich will ich dich nicht abhalten, zu deiner Mutter zu gehen. Du mußt sie doch auf mich vorbereiten, nicht wahr? Ich werde dich hinführen.“

„Über dann fuhr Rurde doch nicht in Argines ge-
hochstem Wagen, sondern in einem Taxi hinaus nach
Siegfried, während Argine in seiner Wohnung saß, auf
der beiden Couch im Arbeitszimmer. Sie hatte den Vor-
schlag ohne viel Widerstreben angenommen. Natürlich war
es gut, nach der anstrengenden Fahrt zu schlafen, um am
Abend frisch zu sein. Sie hatte fünf Theater, acht Kinos
und sechs Lokale genannt, in die alle sie heute abend mit
Wolf gehen wollte, und er sollte den Smoking anziehen
oder den Frack.“

Rurde ließ den Taxi in einer Hauptstraße halten, um
die letzten paar hundert Schritt zum Hause seiner Mutter
zu Fuß zu gehen. Mutter hätte es nie verstanden, wie
man so verschwenderisch sein konnte, ohne zwingenden
Grund einen Taxi zu nehmen. „Wie dein Vater!“ pflegte
sie zu sagen, und da war es selbsterweise sein Lob,
wenn der Sohn mit dem Vater verglichen wurde.

Wolf Rurde bog in die Ringelstraße ein. Hier han-
den noch altmodische kleine Villen aus der Zeit der Gründer-
jahre, mit schmalen Vorgärten, in denen Ähren und
Georginen blühten. Hier wohnte seine Mutter. Im Hause
einer Freundin, einer alten obigen Dame, mit der sie
einmal nur die traditions-

verbunden. Ein altes Mädchen mit freundlichen Augen
öffnete ihm die Haustür. Sie erkannte ihn sofort, aber sie
zeigte keinerlei Erkaunen und keinerlei Freude über sein
Kommen. „Frau Rurde ist bei der Frau Baronin“, sagte
sie gleichgültig. „Soll ich Sie dort melden, oder wollen Sie
in Frau Rurdes Zimmer warten?“

„Ich werde bei meiner Mutter warten, vielleicht. Fräulein
Marie, sind Sie so freundlich und sagen meiner Mutter
Bescheid.“

„Es ist aber nichts zum Essen für Sie im Haus, falls
Sie zum Abend bleiben wollen“, brumte das alte Mädchen.

„Ich bleibe nicht zum Abend“, Wolf Rurde ging die
Treppe empor zum ersten Stock, wo seine Mutter zwei
kleine Zimmer bewohnte. Obwohl er wußte, daß seine
Mutter nicht im Zimmer war, klopfte er dennoch an, ehe
er eintrat. Es war ein Eintritt in die eigene Kindheit.
All diese Möbel, Bilder, Rippes und Uhren waren für
ihn mit der Kindheit verbunden. Seine Mutter schien noch
immer in dem Lande zu leben, das er solange schon ver-
lassen hatte.“

Ueber dem Sofa hing ein Bild seines Vaters. Es war
die vergrößerte Photographie nach einem Porträtgemälde, in
einem alten Stil gehalten, und er überlegte sich, wo er
das Original dieses Bildes schon einmal gesehen haben
konnte. Ueberhaupt trug kein Vater auf dem Bild nicht
den Wappenstein, der ihm doch angeblich so liebbar ge-
wesen, auch einen Trauring trug er nicht.

Wolf betrachtete das Bild lange Zeit. „Wer bist du?
Wer warst du?“ fragte er, aber das Bild gab ihm keine
Antwort. Resigniert wandte er sich ab, trat ans Fenster
und blickte auf die stille Straße. Da öffnete sich die Tür.

„Mutter!“
„Mein Junge!“ Die kleine alte Dame ging mit aus-
gestreckten Händen auf ihn zu, dabei prigte es sich, daß sie
etwas in der Hand hielt, was sie am Händchen
hinderte. Es war eine Schokofigur. Eine weiße Dame.
Sie wollte sie verwirrt auf den Röhricht, ehe sie die Ver-
größerung fortsetzte.

Ob Wolf wieder ganz in Ordnung wäre? Ob es
schwerer gegangen, als es zuvor den Anblick hatte, und
marum er nicht eine Postkarte geschrieben habe. Neben-

haupt mit dem Schreiben sei es bei ihm ja nicht weit her.
„Auch darin bist du wie dein Vater“, lachte die alte Dame
fort. „überhaupt bist du ihm jetzt viel ähnlicher als früher.
Sieh nur einmal das Bild an!“

„Ich habe es eben lange angesehen, Mutter, und ich
konnte keinerlei Ähnlichkeit entdecken.“

„Denken, die wir aus irgendeinem Grunde nicht mögen,
wollen wir niemals ähnlich sehen. Und ich weiß, aus
irgendeinem Grunde magst du deinen Vater nicht. Aber
sieh dich doch, du wirst mitleid sein von der langen Zahn-
schmerz.“

Die zierliche alte Dame, deren Wangen vor Freude ge-
rötet waren, nahm auf dem Stuhl hinter dem Röhricht
Platz, und Wolf setzte sich in einen altmodischen Sessel
hinter sie. Er wollte sich eine Zigarette anzünden,
aber er entkam sich, daß seine Mutter es schiedlich verur-
teilte, wenn in ihrer Nähe geraucht wurde, so griff er die Schok-
figur, die vor ihm stand, und drehte sie zwischen den
Fingern.

Seine Mutter glaubte wohl eine Erklärung schuldig zu
sein. „Wir waren gerade im Endspiel“, sagte sie, als
Marie dich meldete. Noch zwei Züge, glaube ich, dann
mußt die Baronin matt sein. Ja, es waren nur zwei
Züge, aber sie haben sehr lange gedauert. Da bin ich
dann so leicht fortgelaufen und habe noch die Dame in
der Hand gehabt. Aber du interessiert dich wohl nicht
für Schach? Du spielst lieber Karten, nicht wahr?“

„Ja, Mutter, für Schach muß man so geistig sein
wie du.“

Die alte Dame lächelte und drohte mit dem Finger.
„Auch da bist du wie dein Vater. Er spielte ebenfalls nur
Karten, und Komplimente konnte er machen, daß man
immer so leicht entwarfnet wurde.“

„Ich war gekommen“, sagte Wolf langsam, während er
noch immer die kleine Figur zwischen den Fingern drehte,
„um mit dir über Vater zu sprechen. Ich glaube nämlich,
eine Spur von ihm gelassen zu haben.“
„Wolf, was sagst du da?“ Die alte Dame lächelte
nicht mehr, und auch die freundliche Note ihres Gesichts
war verloren. Sie sah blaß und ernst und zehn Jahre
älter aus als sie war. (Forts.)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

28. Juli.

1830 Religionsfriede zu Nürnberg.
1877 Ritter Goh von Berlichingen im Schloß Hornberg gef.
1877 Der Maler Philipp Otto Runge in Wolgast geboren.
1884 Der Philosoph Bruno Fischer in Sande wald geboren.
1892 Der Dichter Bruno Brehm in Laibach geboren.

Unkraut frisst 600 Millionen

600 Millionen Mark beträgt in jedem Jahr der Schaden, den unsere landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugnisse allein durch Unkräuter erleiden. Deshalb soll jeder, auch der kleinste Gartenbesitzer, durch nachhaltige Unkrautbekämpfung mit dazu beitragen, diese hohen Verluste in Zukunft beträchtlich zu mindern. Hier hilft nur regelmäßiges Mähen und Hacken, das unter allen Umständen stets vor der Blüte erfolgen muß, damit sich die Unkräuter, die große Mengen Samen bilden, nicht noch weiter ausbreiten können. Wie kommt es aber, daß trotz regelmäßiger Reinhaltung unserer Beete das Unkraut in jedem Jahr von neuem auftritt? Die Ursache liegt zum Teil an uns selbst, weil wir nicht alle Teile unserer Gärten unkrautfrei halten. Häufig sind die Beete in besser Ordnung, während am Rande, in vergessenen Winkeln, an Wegrändern, unter Gehäusen und an ähnlichen Stellen das Unkraut ungehindert weiter wächst und sich von hier aus immer wieder über die anderen Teile des Gartens verbreitet. Aber auch der Garten des Nachbarn kann sich ein Unkraut unterirdisch durch Wurzeln, vor allem die gefährliche Quacke und die nicht minder schädliche Kirschwurde. Die Wurzeln der Quacke gehen bis zu 30 cm tief in den Boden hinein. Beim Umgraben müssen alle Wurzelteile ausgelesen werden. Auch einem Angelernten Stück, das im Boden verbleibt, kann sich im nächsten Jahr eine große Zahl von Ausläufern entwickeln haben. Auch die Nistlöcher, die wegen ihrer merkwürdigen Wühlweise schwer zu entdecken sind, müssen so tief abgehoben werden, daß der in der Erde verbleibende Rest nicht mehr austreiben kann. Der Boden sollte ebenfalls eine tiefgehende Bearbeitung und ist daher auf die gleiche Weise zu bekämpfen.

Der Kampf gegen die Unkräuter ist zugleich auch ein Kampf gegen die Gärtnerschädlinge aus der Insektenwelt, die in den Unkräutern einen willkommenen Unterschlupf finden.

— Die Hundstage. Am 28. Juli beginnen die Hundstage, die bis zum 29. August dauern. Sie sollen die heißeste Zeit des Jahres bringen, die Erfahrung lehrt allerdings, daß die gerade während dieser Tage das Wetter auch recht schief ist und Regenfälle niederfallen. Mit dem Beginn der Hundstage haben die sogenannten „heissen Nächte“ ihr Ende erreicht, dafür können wir uns aber an der Brandt des Sommerhochs erfreuen. Schon bei den alten Griechen galten die Hundstage als der Höhepunkt sommerlicher Hitze, und sie waren es auch, die die außerordentliche Wärme, die mit dem Präklimax des Hundsterns, des Sirius, beginnt, nach diesem Stern Hundstage nannten. Von den alten Ägyptern wurde der „Große Hundstern“ als Sonnenwurm verehrt, denn er war gewissermaßen das Reiten, das sich über die Welt hin und die Früher mit dem fruchtbarsten Saft überfüllte. Im Bauernspruch heißt es: „Hundstage heiß und klar, seien an ein gutes Jahr.“ Andere Bauernregeln besagen: „Wie die Hundstage heissen, so enden sie“ oder „Was die Hundstage heißen, muß der Winter heißen“.

— Kraftfahrzeugeverehrungsarbeiten auch während längerer Reparatur. Es wird sehr oft vorkommen, daß — bedingt durch die Kälteverhältnisse — Kraftfahrzeuge länger Zeit in Reparatur stehen, also vom Besitzer nicht benutzt werden können. Es laßt sich nun immer wieder die Ansicht auf, daß während dieser Zeit der Kraftfahrer von der Versicherungsgesellschaft für die Kraftfahrzeugeversicherung entbunden sei. Diese Auffassung ist aber falsch. Der Kraftfahrer kann nur dann eine Unterbrechung der Versicherung beantragen, wenn ihm ohne eigenes Verschulden durch Maßnahmen der Versicherung für länger als einen Monat die Versicherungspflicht über sein Fahrzeug genommen wird. Wenn die Benutzung des Kraftfahrzeuges aus Kraftfahrzeugmangel oder aus Grund behördlicher Auflagen länger als einen Monat unmöglich wird, wird in der Regel eine freiwillige Aufhebung der Versicherung vorgeschrieben. In solchen Fällen müssen die Versicherungsnehmer bei der Versicherungsgesellschaft werden. Bei Reparaturen, die länger als drei Monate dauern, ist eine Aufhebung der Versicherungspflicht einzuholen und dieser Versicherungspflicht mit dem Antrage anzudeuten. Die Kraftfahrzeugeversicherung ist nicht für ein Jahr abgeschlossen, sondern für ein Vierteljahr zu verlängern.

NSRL Sportbezirk 5, Nagold

Leichtathletische Wettkämpfe in Calmbach

Am kommenden Sonntag führt der NSRL Sportbezirk 5 Nagold für die Vereinsgemeinschaften vom Unterkreis Neuenbürg in Calmbach leichtathletische Wettkämpfe durch. Sie bestehen in einem Dreikampf und zwar aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen. Sie umfassen alle Altersklassen männlichen und weiblichen Geschlechts, für jeden Turner und Sportler eine günstige Wettkampfmöglichkeit, die insbesondere unserer Jugend empfohlen wird.

Gleichzeitig werden die Prüfungen für die Deutschen Vereinsmeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Diese bestehen bei den Männern in 100-Meter-Lauf, 1000-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen 7 1/2 kg, und viermal 100-Meter-Staffel. Bei den Frauen in 100-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen 4 kg, und einer viermal 100-Meter-Staffel. In jedem Wettkampfe müssen zwei Teilnehmer je Vereinsgemeinschaft starten.

Bei diesen Wettkämpfen werden außerdem die Prüfungen der Gruppen 2, 3, 4 für das Reichspostamt abgenommen. Die Ausrichtung der Veranstaltung hat der VfL Calmbach in dankenswerter Weise übernommen.

Kameradschaftstreffen der Inhaber der Württ. Gold. Verdienstmedaille

Wöblingen, 21. Juli. In einem Kameradschaftstreffen kamen am Sonntag die Träger der Württ. Goldenen Verdienstmedaille, die sie sich im Weltkrieg 1914/18 durch heldenhaften Einsatz erworben, im Gasthof zum „Schönbach“ in Wöblingen zusammen. Kreis-Kameradschaftsführer Watterstich hat die Kameraden herzlich willkommen und gedachte auch der jungen Kameraden, die in gleich vorbildlicher Weise für die Größe ihres Volkes und Vaterlandes das höchste Opfer zu bringen bereit sind. Auch Landes-Kameradschaftsführer Albert Mayer richtete herzliche Worte der Kameradschaft an die Versammelten und forderte alle Kameraden auf, sich in die Front der Heimat einzugliedern, sowie bei den Sammlungen für das WGB oder für das Rote Kreuz ihre Pflicht zu erfüllen.

Pöfeschlucker vor Gericht

Am 2. d. 22. Juli. Am Dienstag sollte vor der Strafkammer Urm der des Diebstahls angeklagte Hans U. abgeurteilt werden. Auf der Anklagebank saßen und saßen dieser aber so stark, daß eine Verhandlung unmöglich war. Wie sich herausstellte, hat U. während der Untersuchungszeit zwei zerbrochene Köpfe und zwei Hühner verschluckt, die ihm große Schmerzen verursachten. Der Angeklagte wurde ins Krankenhaus überwiesen.

Theater und Film

Kurial-Hilfsstelle Hermann

Freitag den 24. Juli: „Für meine Sonntagskinder“
Alexander ist Oberkellner und Baldi Hausdiener in dem Bekleidetel eines ländlichen Kurortes. Sie sind Sonntagskinder und seit langem gut befreundet. Diese Freundschaft erhält wegen eines Lotterieloses einen bösen Knack. Beide versuchen seit Jahren ihr Glück und als endlich ihre Nummer mit einem großen Gewinn herauskommt, da stellt es sich heraus, daß Baldi das Los nicht erneuert hat. Er wollte seinen Freund eines Tages mit den ererbten Einlagen überraschen. Baldi davon weiß das Glück nach einmal dem Freundespaar die Hand. Baldi verflucht, einen reichen Südamerikaner zu werden. Er ist sehr es einen fürchterlichen Knack. Als aber der erregte Gast erfährt, daß der Frau, den er durch Baldi Hilfe verpasst, verunglückt ist, da sieht er in dem pflichtvergessenen Hausdiener seinen Lebensretter und stellt ihm einen Wunsch frei. Baldi ist nicht bedrückt. Er wünscht sich hunderttausend Mark. Die ganze Geschichte würde diese ausgehen, wenn sie nicht ein Zufall wäre. So kommen doch schließlich die beiden Freunde Alexander und Baldi wieder zusammen, und an beiden erfüllt sich die alte Weisheit, daß es gut ist, ein Sonntagskind zu sein.

Verdunkelungszellen!

Heute abend von 22.16 Uhr bis morgen früh 5.18 Uhr
Mondaufgang: 16.40 Uhr Monduntergang: 1.47 Uhr

Sommerreise zu sich selbst

Freuden beim Ferienreise-Ertrag

Was zu anderer Zeit der Junitus mit hohen Tagen und heißen Nächten gekommen, dann erwachte in den Herzen das alte, schöne deutsche Fernweh. Das Mangel wurde gekannt, der Koffer gewacht — hinaus ging's in die Ferne! Dem Kalender nach ist wieder Reisezeit; aber wir sind vernünftig genug, zu Hause zu bleiben, die wenigen Freizeitmöglichkeiten denen zu überlassen, die ihrer Bringender bedürfen als wir. Wir begnügen uns mit dem Sommerreise-Ertrag! Was das ist? Man höre!
„Woher sollen wir 1932 reisen? In die Südenluft? Bitte, wer fünf Tropfen hoch wohnt hat hier den Vorteil, für näher zu sein! Es bedarf der langen Bahnfahrt nicht, mit niemandem braucht er sich um den Strohball zu balgen, und der Platz an der Südenküste gehört ausschließlich ihm. Mit einiger Phantasie weitet sich ein Balkon zum Luftkurort der Höhe! Und niemand hält die Hand auf, Kurort in Empfang zu nehmen! Niemand schwärmt von Strauß und blauem Koffer und legt das Spiel der Sonne über ihnen. Recht so; denn alles ist da und erreichbar! Nur eine halbe Stunde Weges zum Strand, oder Freibad — da kann sich der Ferienreisende nach Herzlust sammeln. Freizeitanne tanzen und Sonne hamstern! Vielleicht fehlt der Strandkorb. Doch dann braucht man ihn ja auch nicht zu bezahlen oder gar nach ihm anzusehen. Der Kurpark sagt ein anderer, fehle ihm zu einer rechten Erhaltung. Kennt er seinen Stadtwald schon in allen verschwiegenen Winkeln, mit allen heimlichen Wegen, mit seinem Leben, Lachen und Singen an hohen Sommertagen. Und das Vogelstimmen-art zu seinen Säulen, das himmlische Kurorchestr, bedeute nicht? Wenn der Stadtwald nicht sein kann, weil an seiner statt Kornfelder wogen und Wiesen leuchteten, mag der Kurpark dabei nicht vergessen, daß zwischen Kornfeldern und Wiesen das Glas der stillen Sommerzeit wibelt und friedvolle Heiterkeit lüftet. Da spricht sie aber zum Herzen als anderswo.“

Und noch ein paar Vorteile der Gefäß-Reisen: Vergnügen man sich nicht in jedem Urlaub über die Reisetage für die ohne jeden Abzug der Resturlaubstage der Sommertage entrichtet werden mußte? Natürlich ärgerten wir uns über diesen wir es doch zu. Dabei sind die Reisetage so billig wie die Sonnentage! Und wie wird mit dem eigenen Bett zu Hause, auf das wir uns eigentlich den ganzen Urlaub lang freuten, so sehr freuten, daß wir es am liebsten mitgenommen hätten ins Dachschirge? Jetzt brauchen wir es nicht zu entbehren! Warum also nur sprechen wir so schielmässig von unserem Ferienreise-Ertrag?

Berühmte Weinjahre

„Reif sein ist alles“, sagt der Dichter. Das gilt nicht nur von den Menschen, sondern auch vom Wein. Junger Wein ist wie ein Kind noch ein unbeschriebenes Blatt. Als Fruchtwasser, als alter Wein, verleiht er erst, was in ihm liegt, zeigt er erst seinen wahren Charakter. Wie überall im Leben kommt die innere Reife erst mit den Jahren. Nicht jeder Wein erreicht dieses Ziel, nicht jeder Wein besitzt die inneren Qualitäten, die ein langes Lagern gestatten und die ihn jenes Alter erreichen lassen, das ihn zur vollkommenen Reife entwickelt. Das liegt weniger an den Trauben und der Lage noch an der Art des Weins, obwohl z. B. Bordeaux ein höheres Alter als der Rheinwein und dieser wieder als der Rotweins erreicht und alle Weine der Welt darin dem Fortschritt nachleben, der als guter Jahrgang sich bis zum Alter Methusalems immer schöner und süßender entwickelt. Es liegt im wesentlichen an der Güte des Traubenertrags, daran, wie in einem Jahr der Wein gereift ist.

Je besser ein Jahrgang ist, ein desto höheres Alter verträgt der Wein, desto besser und haltbarer wird auch der goldene Rebenast. Der „Eiser“, der Rheinwein des Jahres 1811, den Goethe im Lieb erbriefen hat, war ein solcher reifer Jahrgang. Er ist heute, falls überhaupt jemand noch einen Tropfen dieses Jahres aus bester Lage der sorgfältiger Blage bis in die Gegenwart verwahren konnte, mit Gold nicht aufzuliegen. Der „Eiser“ Goethes leitete eine Reihe berühmter Rheinweinjahrgänge ein. Es waren die Jahre 1885, 1905, 1895 im vorigen und 1900, 1911 und 1934 in unserem Jahrhundert. Erstmalig ist eine gewisse periodische Wiederkehr in der Wiederkehr guter Jahrgänge in den beiden Jahrhunderten: 1811—1911, 1895—1994. Man vermutet, daß dieses Problem irgendwie mit der Periodizität der Sonnenfleckenaktivität zusammenhängt, hat aber bis heute eine volle Klärung nicht erzielen können. Wir wollen annehmen, daß die Wiederkehr der guten Jahrgänge sich nicht streng periodisch vollzieht, denn sonst müßten wir bis 1965 warten, ehe wir wieder einen Wein von einer Qualität trinken dürften, die Entzücken auf dem Erben darstellt.

Bruno Brehm - Soldat und Dichter

Dem deutschen Volkener zu seinem 50. Geburtstag — 28. Juli

Als die Dichter des neuen Europa im Vorjahr in der Goethe-Schiller-Stadt Weimar die Grundgedanken für die große geistige Gemeinschaft schufen, auf der dann ein Bund der Dichter und Männer geschlossen wurde, da war es Bruno Brehm, der zu ihnen als Botschafter des heutigen Deutschlands sprach. Der ihnen darlegte, daß der Dichter im Ringen der Waffen und Weisheit nicht teilnahmslos beiseitegehen dürfe.

Unser Volk und Reich konnte kaum einen würdigeren Repräsentanten für diese Aufgabe wählen. Denn hier ragt die Persönlichkeit eines lauterer Menschen, der die musikalische Einheit des tapferen Soldaten mit der eines geistigen Großen verknüpfte. Aus dem kämpferischen Volkedebütanten Bestrebens kamen die Wurzeltäfte der Ahnen, die väterlicherseits meistens im harten Kof dienten. Brehms Vater, aus altem Soldatenadel, harrt als Oberst. Der Sohn, der am 28. Juli 1892 in Laibach (Krain) geboren wurde, hat von ihm ausgehört, daß er in Dichtung und Dergensgüte eine wahrhaft vollen Gehalt gewesen ist. Brehm von Brehm, der bedeutende Naturforscher, ist ein Reiter unfreies Dichters.

Und Bruno Brehm selbst lernte die traurigen, volkspolitischen Gegenarbeiten der alten Daboburgermonarchie, damit die Ursachen ihres endlichen Zusammenbruchs auf den Stationen seines Erbes waltens mit immer eindringlicherer Trost kennen. Aber vor diesen Erkenntnissen kapituliert er nicht!

Die Volksschulen in Prag und Gager, die Mittelschulen in Gager und Inaim waren die ersten Bildungshätten. Garnison seines Vaters. Im Jahre 1911 dient er seine einjährigenzeit als Artillerist in Wien, entläßt sich das Jahr darauf zur Offizierslaufbahn und geht mit dem 1. August 1914 als Leutnant ins Feld. Vor Tomashow, das auch im Vollenfeldzug eine bekannte Rolle spielte, gerät der schwerverwundete, seitdem heimverehrte Frontoffizier in russische Gefangenschaft. Man schleppt ihn bis nach Sibirien. Doch schon im Jahre 1918 muß man ihn, weil wohl kriegsuntauglich, ausweisen. Kaum notwendig in der Heimat genesen, drängt es

ihn, das fernbenannte Oesterreich mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. In Rajonodien, später in Südtirol kämpft der spätere Hauptmann bis zum Schluß, um bereits 1917 noch einmal verwundet zu werden.

Ein schöner Friede, der das tausendjährige Reich gefallen am Boden stieß, macht ihn nicht kriegsmüde. Der verarmte Pensionär wird in Wien Schüler des Kunstphilosophen und Leidensgenossen Prof. Strzygowski-Riella, verbindet das Studium der Kunstwissenschaften mit dem der Poesie und Frühgeschichte in Göteborg und Stockholm und promoviert schon 1920 in Wien zum Doktor der Philosophie. Weitere Studien in der Genetik des Proletariats als Verlagsbuchhändler bringen ihn schließlich auf die Bahn freier literarischer Betätigung, die 1928 beginnt.

Auch hier ist sein Weg bei allem thematischem Wandel klar und von der Absicht geleitet, Ränder und Mahner zu sein. Wohl beschäftigt sich der Dichter Brehm anfangs mit reiner, humorvollster Unterhaltung typisch Wiener Genres, doch bleibt seine Kunst niemals im Oberflächlichen besagen. Vom „Rosenkranz“ (1928) bis hin zu seinem schon volkshandlich fesselnden Roman „Ein Graf spielt Theater“ ist es meistens das Land seiner Väter, das mindestens den Hintergrund solcher Werke liefert.

Dann aber gewinnt die Geschichte als Leitthema immer wichtigeren Gehalt in seinem Schaffen. In dem ab 1931 herauskommenden Romanwerk, der Trilogie „Wids und Eise“, bricht seiner dramatische Begabung sich Bahn. Der erste Band, der den bezeichnenden Untertitel trägt „So fing es an“, umreißt in lebendiger Dichtung alle jene Hintergründe, die zur Wutstat von Serajewo führten. Im 2. Band „Überschrieben“ „Das war das Ende“ (1932) ist die politische Vorgeschichte von Vredstomil bis Versailles kenntnisreich behandelt. Der dritte Teil, „Weder Kaiser noch König“ genannt, erscheint 1933. Er läßt an die erschütternde Darstellung des Untergangs der Mittelmächte durch fremdvölkischen Einfluß und eigene Schuld den Abgang vom endgültigen Niederbruch der Daboburger Monarchie, ja, er behandelt sogar den unglücklichen Versuch dynastischer Nachfolger Karls des Letzten, den Thron wieder-

zugewinnen. Auch das Buch von der deutschen Sendung Oesterreichs, das uns in die Jahre um 1800 zurückführt und dessen endlich heiliche Zentralgehalt der volksheliche Erzberger Karl, der Sieger von Alpern, ist. „Ja früh und zu spät“ (erschienen 1936) bedeutet Dienst an deutscher, volksheliche Geschichte mit den Mitteln eines hochwertigen, grammatikalischen Ausdrucksvermögens.

Aus der Erkenntnis solchen Niederbruchs leitet der kraftvolle Soldat und Dichter das ebene Gebot her, nicht zu verneinen, sondern nun doppelt freudig zu bejahen. Und so schreibt er, der weitem in ein habdurgisches Kaiserland gezogen, eine Reihe von Berken, die längst zu Dandbüchern deutscher volkspolitischer Belehrung und — im besten Sinne — Erbauung geworden sind. Eines dieses „Welche Ahornblatt“ (1931), das er „Ein Leben in Geschichte“ nennt, oder das 1934 gedruckte Handbuch deutscher Geschichte „Deimat ist Arbeit“. Er legt mit diesen Geschichtsbildungen aus volksheliche Siedlungsraum die schöne Tradition eines Müller-Gartenbrunn, Weichenbücker, Karl von Köller und anderer Söhne gleichen Erbes fort. Aber der Dichter widmet sich auch fernliegenden Themen wie dem fragwürdigen Treiben des Cortez und seiner Soldaten bei der Eroberung Mexikos in dem 1934 herausgegebenen Buch „Die schrecklichen Werke“.

Der Beginn dieses zweiten Weltkrieges rief Bruno Brehm zu einer besonderen Mission auf: Wegbereiter des deutschen Ostland-Gedankens zu sein! Er hat in der Heimat wie in den Nachbarländern weitoffene Ohren und Herzen gefunden. Wir danken ihm damit leblich einen Dienst am ewigen Deutschland.

Vorgeschichte in Dänemark. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ließ in der Nähe von Naalöv (Seeland) ein Dorfsteiner auf ein Wikingersteiner, dessen Schloß reichen Ornamentenschmuck aufwies. Ein bedeutender Vorgeschichtler wurde in einem anderen Dorfmoor umwelt von Karle (Seeland) gemacht. In einer Tiefe von etwa einem halben Meter kam ein menschlicher Schädel und das Skelett eines Toten. Ein Feuerstein wurde zum Vorschein.



Aus Württemberg

— Stuttgart, 22. Juli.

Steigerung des Gemüsebaues. Der Appell zur Leistungssteigerung und Anbauvermehrung im Gemüsebau fiel auch in der Kreisbauernschaft Stuttgart auf fruchtbaren Boden, wie aus einem Bericht des Kreisbauernschaftsausschusses für den Gemüse- und Obstbau hervorgeht. Die Kreisbauernschaft Stuttgart, in deren Bereich sich etwa 40 v. H. des gesamten württembergischen Gartenbaues befinden, zu denen insbesondere noch etwa tausend Weingärtner kommen, die ebenfalls einen intensiven Gemüsebau betreiben, hat in diesem Jahr den Gemüseanbau um etwa 100 ha erweitert. Hierzu zählen nicht die von den Berufsgärtneren bebauten Gemüseflächen, die Flächen der Kleingärtner, sowie die vom Gartenbauamt und dem Obstbauamt der Stadt Stuttgart bebauten Flächen.

Wegheim. (Unfall.) Ein junges Mädchen, das in sehr rascher Fahrt die helle Hauptstraße abwärts fuhr, verlor plötzlich die Herrschaft über ihr Fahrzeug und stieß mit voller Wucht vor der Fußgängerbrücke auf das dort befindliche Haus. Die Radfahrerin wurde erheblich verletzt, das Fahrrad wurde hart beschädigt.

Ulmangen. (Kind tödlich verunglückt.) Ein zwei Jahre altes Kind, das seit längerer Zeit mit seiner Mutter in Ulmangen auf Besuch weilte, um den Vater auf dem Schönenberg zu besuchen, begab sich in einem unbewachten Augenblick im dortigen Erziehungsbau an die Treppe, wo es aus großer Höhe in das Treppenhäus abwärts. Dabei erlitt das Kind einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Kottweil. (Vagarettlingen.) Der Männergesangsverein Kottweil wollte bei den Verwandten in Neuried, um sie durch ein wohlklingendes Konzert zu erfreuen. Sämtliche Vorbereitungen, die den Verwandten eine angenehme Abwechslung brachten, erzielten herrlichen Erfolg.

Wibersheim. (Frühkartoffelanbau hat sich gelohnt.) Die Entwicklung des erst in diesem Jahre im großen Maßstab im Kreisgebiet durchgeführten Anbaus von Frühkartoffeln auf über 100 Morgen ist so gut, daß seit Beginn des Monats vor allem die Stadt Wülfersheim mit einheimischen Frühkartoffeln versorgt werden kann. Auch für die kommende Zeit stehen genügend Kartoffeln zur Verfügung.

Mühlheim. (Fr. Tuttlingen.) (Der Fisch im Hühnerkall.) Ein Fisch brach in die Hühnerfarm am Hühnerkall ein und wurde 9 wertvolle Hühner. Wäre der Räuber nicht durch ein vorbeifahrendes Auto entdeckt worden, hätte er vermutlich die ganze Hühnerfarm ausräumt. In einem anderen Falle holte er an einem Tag 6 junge Enten.

Worbach. (Mit dem Fahrrad verunglückt.) Als eine Arbeiterin die für Fahrten aller Art abgewerkte Koffelstraße mit dem Fahrrad in rascher Fahrt auswärts fuhr, verlor sie die Herrschaft über das Fahrzeug und rannte mit großer Wucht auf das Schaufenster eines Bekleidungsgeschäftes, das völlig in Trümmer ging. Nur durch den Umstand, daß an dem Schaufenster der Koffelkasten herabgefallen war, kam die Radfahrerin mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon.

Mergenthal. (Tödlicher Sturz.) Beim Aufsteigen von Brettern in der Scheuer fiel Schreinermeister Anton Schmitt so unglücklich vom Gerüst, daß der Tod sofort eintrat.

Jagenweiler. (K. Ravensburg.) (Beispielhafter Dürregeiß.) Bei den Sammlungen zum Dürregeiß für das Deutsche Rote Kreuz hebt Jagenweiler mit seinem Gebirg nun schon zum vierten Mal an erster Stelle innerhalb des Kreisgebietes.

Saulgau. (Erfolgreiche Seidenraupenzucht.) Die Ertragsmengen der Seidenraupenzucht der Saulgauer Volksschule, die für ihre lehrjährige Raupenzucht mit einem Diplom ausgezeichnet wurde, sind dieses Jahr gleich günstig. Das Schlüßergebnis betrug rund 95 Prozent. Während des Einspinnens der 2000 Raupen wird die Nacht wieder der Dürre...

Aus den Nachbargauen

(1) Baden-Baden. (Wieder ein Opfer des Vatterteufels.) Bei einer Kletterübung am Vatterteufels ist der 16jährige Sohn des Berufsschullehrers Graf abgestürzt. Die Bergwand war rauh zur Stelle und brachte den jungen Mann in das Städtische Krankenhaus, wo er bald nach seiner Entlassung den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

(2) Oberkirch. (An den Unfallfolgen gestorben.) Vor etwa drei Wochen ist die Ehefrau Verta Schurr geb. Vogt vom Hölloch auf der Heimfahrt vom Deutwagen gestürzt und hat sich schwere Verletzungen zugezogen, denen sie nunmehr erlag. Mit dem Waisen trauern ein Kinder um die Verstorbenen. Söhne leben bei der Wehrmacht, einer nach dem Heldentod.

Friedburg i. Br. (Großer Schaden unter einer Schafherde.) Ein Hirte, der in Kappel bei Friedburg i. Br. eine ziemlich große Schafherde zu hüten hatte, verlor einen Teil davon aus den Augen. Als man die Schafherde wieder fand, lagen mehrere Tiere verendet am Boden. Vermutlich haben sie giftige Pilze getroffen, an denen sie erlagen.

(3) Böttingen. (Schauerlicher Fund.) Im Walde in der Nähe von Böttingen entdeckten einige Kinder die schon in Verwesung überaus ansehnliche Leiche eines Mannes. Die Ermitt-

lungen ergaben, daß es sich um den seit mehreren Monaten vermißten Prof. Greerius aus Böttingen handelt. Die Todesursache bedarf noch der Klärung.

(4) Bogen bei Donaueschingen. (600 Jahre Bogen.) Das ehemals zur fährbergischen Herrschaft gehörige Bogenort Bogen wird 1342 urkundlich erstmals genannt. Es kann also auf ein 600jähriges Bestehen zurückgeführt. In der Nähe befindet sich eine vorgeschichtliche Niederlassung.

(5) Schöppingen. (Tödl. Verbrechen.) (Tödl. Verbrechen.) Die 67 Jahre alte Frau Maria Kaiser wurde vor einigen Tagen von einem Rastler getötet. Es stellte sich Selbstvergiftung ein, die zum Tode der Frau führte.

Stuttgart. (Sprachverein tagt in Straßburg.) Der Deutsche Sprachverein, Zweig Oberhein, hält am 1. und 2. August 1942 in Straßburg seine Jahrestagung ab.

Kolmar. (Der Tod auf den Schienen.) Als der 30 Jahre alte verheiratete Paul Heinrich Doll aus Kolmar auf dem Heimwege die Gasse der Kaiserberg Talbahn überschreiten wollte, wurde er von einem im gleichen Augenblick heranfahrenden Zug erfasst. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Das Recht und die Neuordnung Europas

Reichsminister Generalgouverneur Dr. Franz in Heidelberg. Heidelberg. In der Universität Heidelberg sprach vor einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft Reichsminister Generalgouverneur Dr. Franz, Präsident der Deutschen Akademie des Rechts, über das Thema: „Der Rechtsgehalt und die europäische Neuordnung“. Der Andrang der Zuhörer war so stark, daß die große Aula des neuen Universitätsgebäudes überfüllt war und die Rede noch in einem weiteren Saal durch Lautsprecher übertragen werden mußte.

Der Rektor der Universität, Staatsminister Prof. Dr. Schmittner, ließ Reichsminister Dr. Franz in herzlichsten Worten willkommen und wies darauf hin, daß gerade die Universität Heidelberg durch ihre alte Tradition, durch ihre weltweiten Beziehungen und durch die Tatsache, daß sie jetzt einen Juristen für Ausländer durchführt, die richtige Stelle für die Behandlung des Themas sei, das sich Generalgouverneur Dr. Franz gestellt habe.

Reichsminister Generalgouverneur Dr. Franz begann seine bedeutendsten Ausführungen mit dem Hinweis auf den

gewaltigen Kampf, der in den meisten Mächten des Ostens bereits durchgeführt wurde. Ein Kampf, der nicht nur für Deutschland, sondern für Europa geführt werde. Dräben im Osten entfalte eine neue Welt: Europa treibe vor seiner Neuordnung, die auch eine endgültige Formung der Beziehungen der Völker Europas zueinander bedeute. Das deutsche Volk treibe vor Erringung der größten territorialen, staatlichen und politischen Räume, die es in seiner Geschichte jemals befehen habe. Der deutsche Sieg bedeute aber auch die endgültige Befreiung des europäischen Kontinents. Das Licht einer neuen Kultur wird dann über Europa ausgehen. Europa wird dann aber auch eine echte Rechtsgemeinschaft erhalten, die es nie befehen hat, weil dem alten Völkerrecht die letzte Vollendung, nämlich ein Exekutivorgan gefehlt hat. Nun aber haben sich zwei Mächte, das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitlers und das feindselige Italien Mussolinis entschlossen, die Führung und den gerechten Ausgleich Europas zu übernehmen. Damit ist zum ersten Male eine Exekutivkommission geschaffen, so daß es künftig eine Exekutivkommission geben wird. Generalgouverneur Dr. Franz verzichtete nun jedoch über die Notwendigkeit einer strengen Rechtsordnung; es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß die Rechtsordnung und die Rechtsausübung nicht vereinbar sei mit einer autoritären Staatsführung. Auch der neue Staat und gerade er brauche eine Rechtsordnung und brauche Juristen; der Richter richtete deshalb an die geistige deutsche Jugend den Appell, sich zur Rechtswissenschaft zu bekennen und das juristische Studium zu erwidern. Daß der Richter unabhängig sein müsse, sei eine alte, urdeutsche Auffassung — selbstverständlich sei darunter nicht etwa eine politische Unabhängigkeit zu verstehen. Diese acht deutsche Rechtsauffassung müsse und werde nach dem deutschen Sieg auch in die Welt, insbesondere in den ganzen europäischen Kontinent hinausstrahlen.

Unter förmlicher Zustimmung schloß Generalgouverneur Dr. Franz seine Ausführungen mit den Worten: „Reffen Sie und in dieser Gemeinschaft uns zusammenfinden, aber die Gräber der Gefallenen hinweg mögen Recht und Recht untrennbar sein.“ — Den Paragaphen, die oft von launen Verfassungsveränderungen unterbrochen worden waren, folgte zum Schluß einminütiger Beifall. Der Referat der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Kraus, dankte dem Generalgouverneur für seine bedeutendsten Ausführungen und schloß die Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen Siegheil auf den Führer.

Die Grundstückspreise / Keine Verkäufe ohne Genehmigung der Preisbehörde

Der Reichsminister für den Vierjahresplan hat mit Datum vom 7. Juli 1942 eine sehr wichtige Verordnung über die Preisüberwachung und die Rechtsfolgen von Preisverletzungen im Grundstücksverkehr erlassen. Die Vorgeschichte dieser Verordnung ist folgende: Es bestand zwischen dem Reichsgericht und dem Reichskommissar für die Preisbildung wäufig Meinungsverschiedenheiten darüber, wie Grundstücksverträge, bei denen Preisüberwachungsbehörden Preisverträge schließt hatten, zu behandeln sind. In der Hauptsache drehte es sich um die Frage, ob die Grundstücksverträge nichtig sind oder ob sie zu dem neuen, vom Preiskommissar bestimmten Preise anstandslos zu erfüllen sind. Vor etwa vier Wochen hatte nun der zuständige Referent beim Reichskommissar für die Preisbildung, Landgerichtsrat Dr. Friemann, in Heft 12 der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“ zu dem Thema eingehend Stellung genommen und war dem Standpunkt des Reichsgerichts infolgedessen nähergekommen, als auch er die Nichtigkeit des Vertrages anerkannte für den Fall, daß der Verkäufer keine Schuld bei der Forderung eines zu hohen Preises trifft, wenn er diesen unzulässigen Preis seinerseits mit Sicherheit ohne Hilfeleistung der Preisüberwachungsstellen feststellen kann. Das ganze Thema wühlte sich damit auf Spezialfälle zu. Im Grundbuchvertrag Dr. Friemann aber den Standpunkt, daß wegen des Strafkarakters der Preisverordnungen der zulässige Preis den unzulässigen verdrängen, der Verkäufer also gehalten sein müßte, den Kaufvertrag auch zu dem herabgesetzten Preise erfüllen zu müssen. Der gegenteilige Grundgedanke der Vertragsvernichtung würde sich, wie von niemandem verkannt wird, an den Gegenheiten des Wirtschaftslebens stoßen, denn bei den weitaus meisten Verträgen des täglichen Lebens, z. B. bei jedem Kauf im Lebensmittelgeschäft, im Kaufhaus usw., ist die Frage, ob der Vertrag infolge des Preisverstoßes nichtig wird, ganz absurd. Deshalb konnte es sich nur um die Frage handeln, ob Ausnahmen von diesem Grundgedanke der Bindung an den unzulässigen Preis über Haupt zulässig sein sollen.

Wie Dr. Friemann richtig folgerte, kann auf die Erfüllung des Vertrages als Nebenwirkung des staatlichen Strafantrages nur verzichtet werden, wenn dieser Strafantrag entfällt, weil der Verkäufer zwar objektiv rechtswidrig, aber nicht schuldhaft gehandelt hat. Nur dann ist seine Bindung an den unzulässigen Preis nicht gerechtfertigt. Der Gesetzgeber hat sich, wie die Verordnung vom 7. Juli zeigt, grundsätzlich dieser Auffassung angeschlossen, ist aber infolgedessen noch einen Schritt darüber hinausgegangen, als durch die jetzige Regelung im Grundstücksverkehr Straffälle über die Zulässigkeit des Preises für die Zukunft überhaupt nicht mehr aufzutreten brauchen. Der Gesetzgeber hat nämlich im § 1 der Verordnung bestimmt, daß nicht nur jeder Vertrag, durch den sich jemand verpflichtet, das Eigentum an einem Grundstück gegen Entgelt zu übertragen, der Preisbehörde zur Prüfung vorzulegen ist, sondern daß auch auf Antrag eines

Vertragsstills die Preisbehörde die Annehmlichkeit des Entgelts bereits vor Abschluß des Vertrages zu prüfen hat, wenn ihr ein zur Beurteilung geeigneter Vertragsentwurf vorgelegt wird. Andererseits soll das Grundbuchamt den Erwerber auch erst dann eintragen, wenn eine Unbedenklichkeitsbescheinigung der Preisbehörde beigebracht worden ist. Beantwundet die Preisbehörde das vereinbarte Entgelt, so ist der Vertrag nichtig, aber nur sofern der Erwerber noch nicht als Eigentümer eingetragen worden ist. In diesem Falle bleibt der Vertrag außer Kraft, auf dem von der Preisbehörde als zulässig bezeichneten Entgelt. Dasselbe gilt, wenn sich der Verkäufer dem Erwerber gegenüber (bei in diesem Falle noch nicht eingetragenen) mit dem vom Preiskommissar festgesetzten Entgelt einverstanden erklärte. Des Weiteren ist der Verkäufer zur Eintragung des Grundbuchs verpflichtet, wenn die Preisbehörde nach den besonderen Umständen des Falles gegen Tren und Wanden verfahren würde.

Wird der Verkäufer im letzteren Falle nicht freiwillig sein Einverständnis, so kann der Erwerber dem Verkäufer ein Jahr zur Abgabe seines Einverständnisses von einem Monat stellen und danach innerhalb eines weiteren Monats die Klage auf Eintragung des Grundbuchs einreichen. Sollte der Verkäufer sein Einverständnis ausdrücklich verweigert, so läuft die Frist für die Klageerhebung von diesem Zeitpunkt an. Die Einverständniserklärung des Verkäufers über Grundbuch zu dem herabgesetzten Preis zu veräußern, bedarf der Preisüberwachungsstellen, die im Falle der Inkrafttreten des Preisverhörsverbotes geschlossenen Vertrag die Vertragsstills in Ausführung abgibt ein geringeres als das vereinbarte Entgelt beizubehalten oder beizubehalten lassen, so gilt das beurkundete Entgelt als vereinbart. Die neue Verordnung wird auf Verträge, die vor ihrem Inkrafttreten (30. Juli 1942) geschlossen worden sind, mit folgenden Maßgaben angewendet:

1. Der Verkäufer ist zur Eintragung des Grundbuchs verpflichtet, wenn die Preisbehörde — auch unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Verkäufers — für den Erwerber eine grob unbillige Härte bedeuten würde.
2. War der Erwerber schon im Grundbuch eingetragen, so ist der Vertrag nichtig, wenn vor Inkrafttreten dieser neuen Verordnung der Verkäufer oder ein Dritter als sein Rechtsnachfolger im Wege der Veräußerung oder Rechtsänderung wieder als Eigentümer eingetragen worden sind. Die Rechtskraft gerichtlicher Urteile steht diesen Vorschriften (zu 1 und 2) nicht entgegen.

Damit ist der Streit um die Preisüberwachung im Grundstücksverkehr, der deshalb die Öffentlichkeit so heftig beschäftigt, weil es sich ja bei jedem Grundstückskauf immer um sehr erhebliche Vermögensobjekte handelt, hoffentlich einer endgültigen Klärung entgegengeführt. E. Sch.

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)
Eintragung in das Handelsregister Wt. A Band III Nr. 401 am 25. Juni 1942 bei der Firma
Schwarzwaldb-Holz-Industrie Fr. Herr u. Co. Komm.-Ges. in Birkensfeld:
Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Zum Abwickler ist bestellt:
1. Diplomingenieur Franz Herr, Fabrikant in Birkensfeld;
2. die Firma Schütte-Lanz, Holzwerke AG. in Mannheim-Rheinau.

Freitag den 24. und Samstag den 25. Juli 1942
bleibt meine Praxis geschlossen
Praxis Julius Klausner
G. Hübner, Dentist, Neuenbürg, Telefon 252

Selbständiges kinderliebendes Mädchen
in Landhaus zu Südd. Jam. nach dem Niederrhein auf 1. Okt. oder später gesucht. Kochen erwünscht, doch nicht unbedingt erforderlich. Zu erfragen in der Engländergasse 10, Birkensfeld.

Gesucht: Metzgereimaschine, Bäckereimaschinen.
andere Maschinen für das Nahrungsmittelgewerbe, Verpeler, andere Mühlen, Elektromotoren, Holzbohlen, Pläne, Weißblech.
Fromm, Stuttgart-9, Birkensfeldstr. 11.

Steckbrief des Kartoffelkäfers

MERKMALE
KÖRPER IST OVAL
AUF GELBEN FLÜGELDECKEN SCHWARZE STREIFEN
MERKMALE
LARVE IST ROTORANGE. NUR KOPF UND WÄRZCHEN AN DER SEITE SIND SCHWARZ
HELD FÜR DIE SCHWARZE DER ZUSTÄNDLICH POLIZEI-BÜRO

Herausgeber Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenerhaltung

Kursaal-Lichtspiele Herreraal
Freitag den 24. Juli, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
SONNTAGSKINDER
Ein Lustspiel von Temperament
Sonnige Saar — Kulturfilm
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahren zugelassen
Eintritt RM. —,50 und 1,— Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

NSRL. Sportbezirk 5 Nagold
Sonntag 26. Juli 1942 ab 11.30 Uhr
Abnahmeprüfung
der Gruppen 2, 3 und 4 vom
Reichssportabzeichen
auf dem Sportplatz in Calmbach.

Sie leben länger
wenn Sie **Arterienverkalkung** verhindern. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal**
Packung 1,50 3,40 RM.
in Apoth., Kloster-Druckerei Waterstr., Herreraal

Lohnsteuer-Tabellen
ständig — täglich — wöchentlich — 14tägig — monatlich
C. Mehl'sche Buchdruckerei — Neuenbürg

